

Gefahren lauern überall: Wer Lichtquellen falsch einsetzt, gefährdet die Gesundheit von anderen. Wer scheinselfständig tätig ist, dem drohen die Behörden. Und wer Funkfrequenzen beschneidet, der schränkt eine ganze Branche ein. Wir sprechen mit Experten über diese Gefahren – und suchen mit ihnen nach Antworten.

Wie decken wir den Frequenzbedarf?

Dubai ist nicht nur was fürs Auge, sondern in diesem Jahr vor allem nervenaufreibend – zumindest für die Nutzer von Drahtlostechnik. Denn von Ende November bis Mitte Dezember findet dort die Weltfunkkonferenz 2023 (WRC-2023) statt. Vor Ort wird unter anderem über die zukünftige Vergabe des unteren UHF-Frequenzbandes von 470-694 MHz – die sogenannten „Kulturfrequenzen“ – entschieden. Dr. Andreas Wilzeck, Leiter Frequenzpolitik und Standardisierung bei Sennheiser, wird als Vertreter des ITU-R Sektormitglieds Sennheiser selbst an der Konferenz teilnehmen. Ein Gespräch mit ihm über Verhandlungen, die anstehenden Entscheidungen und mögliche Auswirkungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft.

■ Eine Weltfunkkonferenz ist erstmal nichts Ungeöhnliches. Sie findet in der Regel alle drei bis vier Jahre statt. Auch Sie waren bereits 2019 als Teil der deutschen Delegation in Sharm El Sheik in Ägypten dabei. Wie muss man sich so eine Konferenz vorstellen?

Veranstalter der Weltfunkkonferenzen ist die International Telecommunication Union, die ITU. Sie richtet sie in einem Gastgeberland aus, wie zum Beispiel in diesem Jahr die Arabischen Emirate. Geladen sind die Delegationen aller Mitgliedsstaaten.

Dabei sind Vertreter aus den Ministerien, der Bundesnetzagentur, des Rundfunks sowie Industrie und Wissenschaft. Außerdem können auch ITU-R Sektormitglieder in beratender oder beobachtender Funktion teilnehmen, also Organisationen aus der Industrie oder aus der Wissenschaft, die eine eigene ITU-Sektormitgliedschaft besitzen. Insgesamt kommen im Verlauf der gesamten Konferenz mehrere tausend Personen zusammen. Diese bearbeiten die Inhalte der jeweiligen Agenda in Plenumsrunden und Arbeitsgruppen.

Anders als bei anderen politischen Entscheidungen gibt es bei den WRCs aber keine Abstimmungen, die zur Überstimmung der Gegenpartei führen. Stattdessen wird immer Konsens angestrebt. Schließlich ist Frequenzregulierung eine nationale Angelegenheit und kein Land kann gezwungen werden, bestimmte Regulierungen auszuführen. Wenn kein Kompromiss gefunden wird, ist das Ergebnis, dass es eigentlich keine Änderungen geben kann, die den anderen betrifft oder zwingt.

■ **Warum ist die Konferenz in diesem Jahr etwas Besonderes?**

Jede Konferenz ist besonders. Diese ist es umso mehr, da uns der Tagungsordnungspunkt 1.5 zum TV-UHF-Band betrifft. In der Vorbereitung haben Studien die derzeitige Nutzung des Spektrums und aktuelle sowie zukünftige Bedarfe von unterschiedlichen Nutzungen untersucht. Es ging auch darum, wie man diese miteinander in Einklang bringen kann. Inzwischen gibt es einen sehr langen Report mit weit mehr als 20 Methoden als mögliche Lösungsvorschläge. Auf europäischer Ebene haben wir im Moment drei Optionen als Lösungsvorschläge. Die erste ist eine ko-primäre Zuweisung an

den Mobilfunkdienst. Die zweite Option ist keine Veränderung, also „No Change“, mit erneuter Betrachtung bei einer späteren Konferenz, zum Beispiel WRC-2031. Und dann gibt es den sogenannten Kompromissvorschlag einer sekundären Zuweisung an den Mobilfunkdienst mit erneuter Betrachtung einer ko-primären Mobilfunkzuweisung bei einer späteren Konferenz.

In diesem Zusammenhang ist wichtig zu wissen, dass drahtlose Mikrofone aktuell auf Grundlage einer sekundären Zuweisung an den Mobilfunkdienst operieren, die aber ganz klar auf die Nutzer drahtloser Mikrofone beschränkt ist, also beispielsweise Produktionen im Umfeld des Rundfunks, Film- und Musikbereich, Theater, Berichterstattung und Sportevents. Wenn es zu einer generellen Mobilfunkzuweisung kommt, egal ob sekundär oder primär, heißt das, dass Frequenzen an andere Anwendungen abgegeben werden müssen. Aus der Perspektive der Veranstaltungs- und Unterhaltungsbranche wäre das ein Frequenzverlust. Diskutiert wurde jedoch nicht, wie dann verschiedene Mobilfunkanwendungen, die Veranstaltungstechnik eingeschlossen, auf dieses Frequenzband störungsfrei zugreifen sollen. Das ist komplett ungeklärt. ▶▶



Dr. Andreas Wilzeck



■ **Welche Einflussmöglichkeiten haben Sie als Vertreter eines ITU-R Sektormitglieds vor Ort? Geht da noch was oder ist schon alles entschieden?**

Einfluss nehmen können ITU-R Sektormitglieder tatsächlich in Beratungspausen, bei Abendveranstaltungen, über E-Mails und Chat-Nachrichten. Allein dass so viele verschiedene Methoden für den Tagungsordnungspunkt 1.5 im Report gelistet sind, weist darauf hin, dass nichts entschieden ist.

Ich beobachte, dass die Vorstellungen der einzelnen Länder uneinheitlich sind. In der ITU-Region 1, zu der neben Europa auch der Mittlere Osten und Afrika gehören, ist es mitnichten so, dass viele Länder eine Änderung der Frequenznutzung haben wollen. Man ist nur bereit, darüber zu diskutieren. Die Länder, die eine Änderung wollen, behaupten dann gerne, dass es unabdingbar zu einer Änderung kommen muss, um nationale Flexibilität zu gewinnen. Leider gehört dazu wohl auch die Bundesrepublik Deutschland. Sie will weitere Mobilfunkanwendungen im TV-UHF ermöglichen. Wir sind sehr neugierig, wie Deutschland das gestalten will, ohne Rundfunk, Kultur- und Kreativwirtschaft zu schaden. Es ist de facto schon jetzt zu wenig Platz für die bestehenden Anwendungen und Nutzer vorhanden.

■ **Das „No Change“-Szenario war in Deutschland ein Versprechen im Koalitionsvertrag. Wie realistisch schätzen Sie es ein, dass man sich vor Ort auf diese Option einigt?**

Sollten wir am Ende der Konferenz keine Lösung finden, greift automatisch die Default-Lösung „No change“. Natürlich gibt es aber Länder, die keinerlei Rundfunk haben. Die würden das Band gerne anderweitig nutzen. Das bedeutet also, einen Kompromiss zu suchen. Es kann letztlich dazu führen, dass die Harmonisierung des Bandes verloren geht. Harmonisierung heißt, dass mehrere Länder das Band einheitlich über ihre Grenzen hinweg nutzen. Und ein Verlust von Harmonisierung wäre natürlich sehr ungünstig für Hersteller und Nutzer von Veranstaltungstechnik. Wir haben schon heute die Situation, dass das TV-UHF-Band eigentlich das einzige für uns global harmonisierte Band ist.

Diese Harmonisierung entstand im Wesentlichen aufgrund des Rundfunks. Wenn sich jetzt also bestimmte Länder auf eine andere Nutzung einigen, entsteht ein Flickenteppich. Das kann nicht im Interesse eines globalen Marktes sein. Die Kultur- und Kreativwirtschaft agiert global. So ein Flickenteppich ist schon gar nicht im Interesse eines einheitlichen Marktes innerhalb der Europäischen Union. Die EU muss weiterhin eine Harmonisierung anstreben, um erfolgreich zu sein. Sie ist notwendig, damit Nutzer vor Ort möglichst einheitliche Bedingungen vorfinden. Im Touring-Geschäft müssen Bands bereits regional ihr komplettes Equipment tauschen, weil unterschiedliche Frequenzen genutzt werden.

Ich komme gerade aus der Asian Pacific-Region zurück und kann berichten: Die Welt schaut darauf, was bei der Weltfunkkonferenz passieren und wie sich die Europäische Union verhalten wird.

■ **Butter bei die Fische: Wie sieht die Zukunft der Veranstaltungswirtschaft aus, wenn das untere Frequenzband tatsächlich für Kultur und Rundfunk verloren geht?**

Zunächst gehe ich davon aus, dass wir nicht den gesamten Bereich 470 bis 694 MHz einbüßen würden, sondern maximal Teilbereiche in einigen Staaten. Wir rechnen aktuell damit, dass es auf der WRC-23 zu keinem sinnvollen Kompromiss in der Region 1 kommen wird. Es wird Staaten geben, die sich per Fußnote abkoppeln, sich also jeglicher regionalen Harmonisierung verweigern und nationalstaatliche Flexibilität suchen. Das bedeutet, dass sich die Nutzung des Bandes zwischen Staaten künftig mehr und mehr unterscheiden wird. Die Harmonisierung, und damit der eigentliche Wert des Bandes für die bestehenden Nutzer, geht dann schrittweise verloren.

Der europäische Binnenmarkt für die Kreativ- und Kulturwirtschaft wird stark eingeschränkt, wenn dies auch EU-Länder tatsächlich anstreben und die EU nicht ordnend eingreift. Als Unternehmen stehen wir vor der Herausforderung, die bisherigen und künftigen Investitionen unserer Kunden in unsere Produkte zu schützen.

Wir glauben, dass „No Change“, also keine regulatorische Änderung im TV-UHF-Band, hier die beste und angemessene Grundlage für die Zukunft ist. Selbstverständlich denken wir über Lösungen nach. Wir stellen beispielsweise in Zukunft Wireless Multi-Channel Audio Systeme, also WMAS, zur Verfügung. Mit dieser Technologie können wir deutlich mehr Audioanwendungen in einen TV-Kanal legen, zum Beispiel Mikrofone und In-Ear Monitore gleichzeitig. Das war so bisher nicht möglich. Wir unterstützen so ganz andere Workflows. Wir haben dadurch auch leichteren Zugriff auf alternative Frequenzbänder, die zum Beispiel in Deutschland bereits offen sind.

Alternative Frequenzbänder haben jedoch, neben den nicht so vorteilhaften physikalischen Eigenschaften, den Nachteil der fehlenden globalen Harmonisierung für unsere Anwendungen. Die Harmonisierung versuchen wir auf ITU-R Ebene zu initiieren. Das soll aber nicht heißen, dass wir nicht auf das TV-UHF-Band angewiesen sind. Wie eine Studie von Professor Georg Fischer von der Universität Erlangen-Nürnberg ergeben hat, steigt der Frequenzbedarf um vier bis fünf Prozent pro Jahr. Wir müssen also nach Lösungen suchen, um diesen steigenden Frequenzbedarf zu gestalten.

Als Hersteller ist es unsere Aufgabe, Lösungen mit Mehrwert für den Kunden anzubieten und neue Wege aufzuzeigen. Die entsprechende technisch und wirtschaftlich machbare Regulierung zu schaffen, ist letztlich nicht unsere Aufgabe, auch wenn wir natürlich dafür kämpfen.

■ Welche Schritte erwarten Sie nach der Konferenz?

Die Konferenz schafft nur die rechtliche Möglichkeit, Frequenzen neu zuzuweisen. Die EU und die Nationalstaaten entscheiden selbst darüber. Ich hoffe deshalb, dass die Verantwortlichen in der Veranstaltungswirtschaft nun lauter werden, wenn die Weltfunkkonferenz gegen die Interessen unserer Branche votieren sollte.

Positiv hervorheben möchte ich die Allianz für Rundfunk- und Kulturfrequenzen und Save our Spectrum. Sie haben sich massiv für die Veranstaltungswirtschaft eingesetzt und ihr eine Stimme gegeben. An vielen Stellen ist die Veranstaltungswirtschaft jedoch noch viel zu brav. Niemand wird für sie die Kohlen aus dem Feuer holen. Das muss sie selbst tun – und das kann sie auch, wenn sie sich ihrer Stärke, auch ihrer Umsatzstärke, vollkommen bewusst wird.

Fokus auf Funkwesen: So zahlreich wie bei der Weltfunkkonferenz 2019 in Ägypten treffen sich die internationalen Delegierten auch in diesem Jahr in Dubai.

